

*Petra Freudenberger-Lötz*, Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht, Stuttgart (Calwer) 2007 [368 S.; ISBN 978-3-7668-3938-1]

Theologische Gespräche mit Kindern machen den Kern des Religionsunterrichts aus und sie zählen zum Schwierigsten, was sich in der Interaktion zwischen Lehrkraft und Kind abspielen kann. Die einleitenden Thesen von *Petra Freudenberger-Lötz* treffen auf ungeteilte Zustimmung all derer, die Religion unterrichten, sind sie doch „als ganze Person, mit ihrem theologischen Wissen, ihrem Einfühlungsvermögen, ihren Gesprächskompetenzen herausgefordert“ (16). Und nicht nur Studierende und Berufsanfänger erleben Enttäuschungen über verpasste Gesprächschancen, die in dem Bewusstsein gründen, nicht nur eine Möglichkeit vertan, sondern *Wesentliches* in ihrem Religionsunterricht nicht erreicht zu haben.

*Freudenberger-Lötz* nimmt diese Erfahrung zum Ausgangspunkt, die Professionalisierung Studierender zu untersuchen und Anstöße zum forschenden Lernen im Religionsunterricht zu geben. Sie schließt damit nicht nur eine Forschungslücke, sie bietet zugleich eine hervorragende Analyse darüber, wie Religionsunterricht in der Grundschule 'geht'. Dazu trägt die überzeugende und sehr transparente Struktur des Forschungsvorhabens bei.

*Kapitel 1* (21-52) führt in „Theologische Gespräche mit Kindern“ ein, die wesentlicher Bestandteil des Grundschulreligionsunterrichts sind, aber in dessen Planung und Reflexion nicht selten ein Schattendasein führen, das sich auf das schlichte Schema 'Lehrerimpuls – erwartete Schülerantworten' reduziert. *Freudenberger-Lötz* zeigt, dass theologische Gespräche nur gelingen können, wenn Verstehensprozesse von Kindern wahrgenommen und Religion in ihrer Lebenswelt aufgespürt werden. Sie hält in diesem Kontext den Ansatz der „abduktiven Korrelation“ für weiterführend, da nur in ihm „gewagte Hypothesen“ als hermeneutischer Spielraum zur Verfügung stehen und die Selbsttätigkeit der Lernenden konsequent in den Mittelpunkt gestellt wird (51). In dieser Hinsicht erweist sich für die Autorin die in *Kapitel 2* (53-75) dargestellte konstruktivistische Sichtweise in besonderem Maße als anschlussfähig, da hier die Förderung jedes Schülers und jeder Schülerin in ihren je eigenen Konstruktionsweisen erfolgen kann und den Prozessstrukturen des Lernens die notwendige Bedeutung beigemessen wird. So ist es für *Freudenberger-Lötz* nur folgerichtig, „anregende Lernlandschaften“ im Unterricht entstehen zu lassen, um die vorfindbare Heterogenität in einer Klasse schöpferisch aufnehmen zu können und eigene Wissenskonstruktionen der Kinder zu ermöglichen. Konstruktivistische und kindertheologische Perspektiven werden hierbei auf sehr produktive Weise miteinander vernetzt. In *Kapitel 3* (76-99) diskutiert *Freudenberger-Lötz* den Stellenwert reflektierter Praxiserfahrung in der Lehrerbildung und leitet daraus die Forderung ab, durch Aktionsforschung in der Lehrerbildung eine forschende Haltung aufzubauen. Ihre Forschungswerkstatt sieht sie als reflective practicum, in dem die Dozentin als Gesprächspartnerin und reflektierende Praktikerin begleitend und unterstützend zur Verfügung steht. *Kapitel 4* (100-143) und *5* (144-218) stellen den übergreifenden Forschungsprozess dar. Methodologisch geschieht dies zunächst auf Basis der Grounded Theory (*Kap. 4*), die in prinzipieller Offenheit gegenüber dem Datenmaterial induk-

tiv eine Theorie über ein Phänomen zu entwickeln versucht und damit in besonderer Weise geeignet ist, dem Forschungsgegenstand gerecht zu werden. *Kapitel 5* (Theologische Gespräche zum Verlorenen Schaf und zur Christologie) lässt die zuvor gewonnenen Erkenntnisse anschaulich werden und verleiht der Argumentation von *Freudenberger-Lötz* hohe Plausibilität. *Kapitel 6* („Herausforderungen für Studierende“; 219-245) und *7* (Zum Professionalisierungsprozess; 246-337) ergeben sich zum einen aus der reflektierten Praxiserfahrung, sind zum anderen aber parallel aufs engste mit den Implikationen der *Grounded Theory* und den Konkretisierungen von *Kapitel 5* verzahnt. Abschließend zieht die Verfasserin im *8. Kapitel* (338-350) Bilanz, indem sie den Stellenwert theologischer Gespräche mit Kindern in ihrer Verflochtenheit mit den Professionalisierungsprozessen Lehrender und der Kompetenzentwicklung von Schüler/innen herausstellt. Von großer Evidenz ist die Analyse darüber, an welchen Defiziten seitens der Unterrichtenden theologische Gespräche mit Kindern scheitern können. Sehr dezidiert fallen auch die hochschuldidaktischen Konsequenzen aus, die implizit auf Mängel in der Religionslehrer/innenbildung aufmerksam machen, zugleich aber als konstruktive und auch realisierbare Hilfestellungen gelesen werden können, diese Situation nachhaltig zu verbessern.

Die Habilitationsschrift von *Freudenberger-Lötz* ist mit Gewinn von allen zu lesen, die es mit Religionsunterricht zu tun haben, denn sie stellt nicht nur ihr Forschungsprojekt detailliert vor, zugleich wird in beeindruckender Weise vor Augen geführt, dass mit dem Maße zunehmender Professionalisierung der Unterrichtenden entscheidende Schritte in Richtung eines guten Religionsunterrichts stattfinden. Dazu gehört es auch, dass die Kompetenzen von Schüler/innen nicht idealistisch überhöht werden, sondern jedes Kind mit seinen Möglichkeiten, aber auch Grenzen, theologische Gespräche zu führen, gesehen wird. Beispielhaft für den dokumentierten Professionalisierungsprozess ist die im Rahmen der Reflexion erfolgte Feststellung einer Studentin, sie habe auch „starke“ Antworten von den Kindern ihrer Gruppe erwartet und sei in dieser Hinsicht enttäuscht worden (335). Nur aufgrund dezidierter Analysen, zu denen Studierende zunehmend befähigt werden, können diese enttäuschten Erwartungen in neue Handlungsoptionen umgemünzt werden. Im konkreten Fall bedeutete dies die Erkenntnis, dass neben der Ausrichtung auf rein verbale Beiträge, um die es in theologischen Gesprächen mit Kindern nun einmal geht, vielfältige Beteiligungschancen gesucht und weiter entwickelt werden müssen.

Dem Forschungsprojekt gelingt es, unterrichtliche Abläufe detailliert nachvollziehbar werden zu lassen und dadurch sichtbar zu machen, wie Aktionen und Interventionen seitens der Unterrichtenden jederzeit möglich sein können. So vermittelt das Projekt auf sehr überzeugende Weise, dass Kompetenz lernbar ist.

Die Ausführungen von *Freudenberger-Lötz* zu theologischen Gesprächen mit Kindern brechen – selbstverständlich – eine Lanze für eine Didaktik der Kindertheologie. Der Autorin ist es zu verdanken, einem in diesem Zusammenhang bisher noch zu wenig bedachten Aspekt die notwendige Aufmerksamkeit verschafft zu haben: Kindertheologie kann sich nur dort realisieren, wo ihr durch kompetente Lehrende Räume eröffnet werden.